Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 29 (1935)
Heft: 18

Rubrik: Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hermann Wettstein-Arni †

Am Freitag, den 23. August 1935, ist nach schwerer, geduldig ertragener Krankheit Hermann Wettstein-Arni im Alter von 58 Jahren von uns geschieden. Seine Ausbildung erhielt er in der Taubstummenanstalt Zürich, widmete sich dann dem Goldschmiedeberuf. Im Kreise seiner Schicksalsgenossen war er immer ein gern gesehener Freund und lieber Leidensgenosse. So war er auch 32 Jahre treues Mitglied der Gehörlosenkrankenkasse Zürich und seit einigen Jahren Vertreter im S. T. R. für die Zentralschweiz. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein liebevolles Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden. M.

Die „Luzerner Nachrichten" brachten Herrn Wettstein folgenden ehrenden Nachruf:

Totentafel. Mit Hermann Wettstein, Ciseleur, ist im Friedental ein Mann zu Grabe getragen worden, der bei allen, die ihn kannten, das beste Andenken hinterläßt. Seine kerngesunde Natur wurde unvermutet von einer heftigen Krankheit erfaßt, welche nach einigen schweren Leidenswochen den Tod herbeiführte. Mit rührender Hingebung wurde der Heimgegangene von seiner treuen Gattin gepflegt, wie überhaupt diese Ehe — beide Gatten waren taubstumm — das Bild eines glücklichen und harmonischen Zusammen- und Füreinanderlebens bot. In seinem Berufsleben war Hermann Wettstein sehr geschätzt. Wie verschiedene andere Taubstumme hatte er seine Lehrzeit als Ciseleur im bekannten Goldschmiedeatelier Bossard absolviert, wo er in der Folge während vollen 41 Jahren arbeitete. Seiner vortrefflichen Charaktereigenschaften wegen war der Verstorbene bei Prinzipalschaft und Kollegen allgemein beliebt. Mit Eifer und Freude lag er seinem Berufe ob.

Nun ist seinen dienstbeflissenen Händen Hammer und Punze entfallen. Alle, welche mit Hermann Wettstein zusammen arbeiteten, müssen bekennen, er hat die ihm anvertrauten Talente treu verwaltet. Ein lieber, guter Mensch ist mit ihm von uns geschieden. Er ruhe in Frieden! V.

Schaffhausen. Am 5. September hatten wir Schaffhauser Gehörlose einen vergüngten Nachmittag. Da fuhren wir nämlich — trotz schlechtem Wetter — mit dem Dampfschiff nach Stein am Rhein, in Begleitung unseres Herrn Pfarrers und der Schaffhauser Gehörlosenmutter, Frau Pfarrer Stuckert. Wir besichtigten dort das Kloster St. Georgen, staunten über die kunstvolle Arbeit an Wänden, Decken und Gegenständen, freuten uns an den geschnitzten biblischen Gestalten und interessierten uns für die Jahreszahlen der Erbauung. Hie und da warfen wir einen Blick zum Fenster hinaus, wo die Regentropfen fleißig in den Rhein fielen, während sie nachher, als wir uns wieder im Freien aufhalten mußten, freundlicherweise droben blieben.

Nachdem wir im Volkshaus ein ausgezeichnetes Zvieri verzehrt hatten, zerstreuten wir uns in kleinen Gruppen in die Stadt, liefen durch die Straßen und über die Brücken, wie es uns gerade gefiel, und versammelten uns zur bestimmten Zeit an der Schifflände zur Heimfahrt.

Der Wert und das Schöne eines solchen Ausflugs liegt nach meiner Meinung besonders auch darin, daß wir ungezwungener und vielseitiger miteinander verkehren können, als dies in den gewöhnlichen Zusammenkünften, wo jedes mehr oder weniger an seinen Platz gebunden ist, der Fall sein kann. Auch kann es uns zum eindrücklichen Erlebnis werden, bei solcher Gelegenheit die Angehörigen unserer Schicksalsgenossen zu sehen und vielleicht gar zu sprechen. Wir sind sehr dankbar, daß uns das ermöglicht und geboten wird. S. M.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Heim für weibliche Taubstumme in Bern. Das Heim für weibliche Gehörlose, das vor 1½ Jahren von der Belpstraße auf den Wyler umgezogen ist, hat hier nun Raum, sich zu entwickeln und zu entfalten. Schön im Grünen in ländlicher Umgebung ist es gelegen, und die Sonne scheint hinein von allen Seiten. Ein regelmäßiger Autobusverkehr verbindet es mit der Stadt.

Die Insassen des Heims sind ganz verschiedener Art. Junge Mädchen, erst der Schulzeit in der Taubstummenanstalt entwachsen, finden dort ein Heim, um in der nahen Stadt ihre Lehrzeit zu machen als Schneiderinnen, Glätterinnen usw. Andere Töchter haben Arbeit in der Fabrik. Einigen ältern Frauen ist es ein sicherer freundlicher Ruheort für die alten Tage. Dann gibt es auch Töchter, welche sich im Leben und in der Dienststelle nicht

recht einfinden können. Sie können sich hier nützlich machen, indem sie helfen, das Haus sauber halten, sich bei der Gartenarbeit, bei Wäsche und Flickerei beteiligen. Wie glücklich macht es sie, hier ihre Kräfte nutzbringend anzuwenden und darum geschätzt zu werden! Auch kleine Gäste gibt es hie und da zu betreuen, auswärtige Kinder, welche in der Stadt die Schwerhörigenschule besuchen. Feriengäste haben auch schon das Heim aufgesucht, um dort Erholung und Erfrischung zu suchen. Plätzchen unter grünen Bäumen sind gar gut geeignet, bei der Hitze sich mit einer Handarbeit dorthin zu setzen. Ein großer Garten bietet nützliche Arbeit, aber auch schmackhafte und erfrischende Nahrung auf den Tisch. Auch eine Hühnerfarm ist im Entstehen begriffen; Eierspeisen sind eine gute Sache für die Heimbewohner. Vielleicht kommt es gar dazu, daß der leere Schweinestall sich bevölkert! Eine große Waschküche ist vorhanden, da die Wäsche selbst besorgt wird.

Bei der Uebersiedlung in das neue Heim sahen die meisten Räume etwas kahl und abgebraucht aus. Aber was kann eine geschickte Hand, gepaart mit Geschmack und Farbensinn, mit Pinsel und Farbe machen? Heimelige Schlaf- und Wohnzimmer in Rosa, Grün und andern Farben, welche zu den holzbraunen Schränken und Türen passen! Zu den Fenstern herein lachen reifende Birnen und Aepfel aus dunkelgrünem Laub, und die Vögel fliegen oft auch noch hinein in die hellen Zimmer mit den blanken Fensterscheiben und der frischen Luft. Auch das Eßzimmer wurde aus einem etwas düstern Raum in einen hellen, freundlichen umgewandelt. Der gehörlose Maler Ernst Hofmann hat all diese Kunst vollbracht und hat sich selbst noch ein schönes Denkmal gestiftet, indem er ein Bild von eigener Hand gemalt, „Joseph und Maria auf der Flucht nach Aegyptenland", dem Heim schenkte.

Herr und Frau Pfarrer Haldemann leiten das Heim, seit es sich auf dem Wyler befindet, mit großer Umsicht. Es ist ihnen eine schöne Aufgabe, das Heim auszubauen, die Töchter zur Arbeit anzuhalten und ihnen ein freundliches Daheim zu bieten. Bereits ist die Zahl der Heimtöchter auf 25 gestiegen, und es erfordert viel Mühe und Arbeit, allem gerecht zu werden. Aber wo ein guter Geist waltet und Gottes Beistand nicht fehlt, da geht es gut. Der bernische Fürsorgeverein für Taubstumme hat hier ein gutes Werk geschaffen. Möge es weiter gedeihen und mildtätigen Händen empfohlen sein. H. L.

Thurgauischer Fürsorgeverein für Taubstumme. — Aus dem Jahresbericht pro 1934. „Anspruchslos und sparsam, wo eigene Bedürfnisse in Betracht fallen, hat der Thurgauer immer nüchternen und praktischen Sinn, ein warmes Herz und eine offene Hand, wo es gilt, Notstände mit opferfreudigem Geiste zu bekämpfen und wohltätige Institutionen zu schaffen".

Die Arbeit unseres Vereins verlief im vergangenen Jahr in den gewohnten Bahnen. Die laufenden Geschäfte wurden in 3 Sitzungen behandelt. Wir leisteten Beiträge an die Anstaltsausbildung von 14 Kindern, einem Lehrling ließen wir ein Stipendium zukommen. An 13 Erwachsene, die sich teils in Anstalten, teils bei ihren Angehörigen aufhalten, richteten wir Unterstützungen aus. Die Taubstummenanstalten St. Gallen, Turbenthal, Riehen und Uetendorf erhielten die üblichen Beiträge, ferner der Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe.

Besondere Aufmerksamkeit widmet der Verein der Berufsausbildung der Anstaltsentlassenen. Zwar ist es heuzutage oft schwer, noch Lehrmeister zu finden, die bereit sind, einen taubstummen Lehrling aufzunehmen. Da schätzen wir es besonders, wenn uns das Arbeitsheim in Amriswil etwa einen Platz zur Verfügung stellt. Neuerdings werden nun auch die im Herbst 1934 eröffneten Lehrwerkstätten für taubstumme Schneider und Lederarbeiter in Oerlikon für Lehrplazierungen in Frage kommen.

Wenn die Rechnung dieses Jahr verhältnismäßig günstig abschließt, so ist das neben den vermehrten Beiträgen und Legaten auch dem Beitrag zuzuschreiben, den unser Verein aus dem Kartenverkauf der „Schweizerischen Vereinigung für Anormale" erhielt, welcher letztes Jahr zum ersten Mal durchgeführt wurde. Aber gerade wenn die Berufsausbildung in einer Lehrwerkstätte oben genannter Art in Frage kommt, sind wir sehr froh, in vermehrtem Maße helfen zu können, da sich die Kosten auch bei billigster Berechnung für geringer bemittelte Eltern als zu hoch herausstellen.

Sechsmal im Jahr versammelten sich die Taubstummen zu ihren Gottesdiensten an verschiedenen Orten des Kantons, wobei der Fürsorgeverein die Reiseauslagen vergütet und so

auch dem Aermsten das Kommen ermöglicht. Es ist dem Berichterstatter immer eine große Freude, unter dem lebhaften und dankbaren Völklein zu sein, das da während der Predigt keinen Blick von einem läßt, weil das sehende Auge das hörende Ohr, das ihnen fehlt, ersetzen muß. Nachher vereinigen sich alle zu einem gemütlichen Zusammensein, wo alte Bekanntschaften erneut, Anstaltserinnerungen ausgetauscht, Freuden und Leiden berichtet werden, oft schließt sich daran noch ein kleiner Spaziergang. Ihre Dankbarkeit und Anhänglichkeit ist groß. Daß die frohe Botschaft auch bei ihnen Eingang findet und Freude schafft, das darf man erfahren.

Wir empfehlen unser Werk dem Segen Gottes und dem Wohlwollen unserer Freunde.

Einnahmen	Fr.	8,144.50
Ausgaben	„	6,459.14
Vermögen	„	31,052.69
Taubstummenheimfonds	„	14,772.10

Aus Taubstummenanstalten

Heilpädagogisches Seminar. Unter der Leitung von Herrn Professor Dr. Hanselmann fanden sich 20 ehemalige Kursteilnehmer des heilpädagogischen Seminars Zürich zu einem erstmaligen Ferienfortbildungskurs in der kantonalen Knaben-Taubstummenanstalt in Münchenbuchsee zusammen. Der Kurs wollte nicht nur vor allem der Fortbildung gewidmet sein, sondern wünschte den Teilnehmern auch Erholung zu bringen. So vereinigten wir uns an den Vormittagen zur fachlichen Aus- und Weiterbildung. An zwei Nachmittagen besuchten wir die staatlichen Anstalten Erlach und Brüttelen für schwererziehbare Knaben und Mädchen, sowie die Privatanstalt Viktoria in Wabern bei Bern für schwererziehbare Mädchen. Die übrigen Nachmittage konnte sich jeder Teilnehmer nach eigenem Wunsche gestalten. Der Kurs dauerte vom 28. Juli bis zum 3. August. Vorwegzunehmen ist, daß keiner der Teilnehmer bereute, mit dabei gewesen zu sein. Jeder trug neuen Gewinn und neuen Mut mit heim, um wiederum mit gestärktem Willen an seine schwere Arbeit heranzutreten. Sei es auf dem Gebiet des Geistesschwachen-, Blinden-, Taubstummen-, Schwererziehbaren- wie Fürsorgewesens.

In seinem Einführungsreferat sprach Herr Professor Dr. Hanselmann über Sinn und Wesen der Fortbildung, die er einmal in der Selbsterziehung und dann in der fachlichen Erziehung sah. Ein wichtiges Moment der Selbsterziehung ist die Selbstbesinnung. Das will heißen, jeder sollte sich Zeit nehmen, wenigstens einmal im Tag über sich selber Rechenschaft abzulegen. Herr Professor Dr. Hanselmann beehrte uns mit zwei weiteren Vorträgen. Mit Aufmerksamkeit folgten wir seinen Ausführungen über „Disziplinhalten". Wenn an bekannte Führertypen gedacht wird, was macht es aus, daß sie eine Masse führen, lenken können? Der Verstand allein kann es nicht sein. Immer spielt ein Gefühl mit, durch das die Masse sich zum Führer hingezogen fühlt. Wird die Autorität auf körperliche Ueberlegenheit aufgebaut? Nein, denn bei der würde der Befehlende nur durch Gewalt Ordnung halten können. Die Folge davon wäre eine kommende Knechtschaft, und die Untergebenen müßten in beständiger Angst leben. Daher kann nur durch geistige Ueberlegenheit Führung erzielt werden. Erst wenn der Führende Achtung und Ehrfurcht gewonnen hat, erst dann wird er als Führer anerkannt. Will der Erzieher Disziplin halten, muß er selber in erster Linie diszipliniert sein. Ferner müssen die Kinder merken: „Ihm ist es ernst, er nimmt sich zusammen, er meint es gut mit uns." Das erfordert von Seiten des Erziehers Echtheit, Ehrlichkeit, Bescheidenheit, innerliche und äußerliche Anständigkeit. Vom Kind verlangt das aber selber ein Eingestellt- und Gespanntsein auf die Aufgabe. Um dies Ziel wiederum zu erreichen, muß das Kind Schauen und Hinhorchen lernen. (Schuß folgt.)

Taubstummenanstalt St. Gallen. Bericht einer Schülerin. — Vom 17.—25. Juli war der Zirkus Knie in unserer Stadt. In den Zeitungen stand geschrieben, daß alle wohltätigen Anstalten der Stadt in den Zirkus eingeladen werden. Aber bis am Morgen des 24. Juli bekamen wir keine Einladung. Darum fragte Herr Thurnherr am Vormittag dieses Tages die Direktion des Zirkus telephonisch an, ob die Taubstummenanstalt der Nachmittagsvorstellung beiwohnen dürfe. Sie erlaubte es in freundlicher Weise. Die Vorstellung begann um 3 Uhr. Wir waren ¼3 Uhr beim Zirkus. Herr Direktor Karl Knie empfing uns. Er führte uns in das riesige Zelt und wies uns Plätze an. Wir bekamen 1. Platz. Wir konnten gut auf die Arena sehen. Die